

29.05.2020 – 10:52 UNTERNEHMEN / FINANZ

Maerki Baumann forciert das Kryptogeschäft

Die Zürcher Privatbank ermöglicht Kunden den Handel mit digitalen Vermögenswerten. Die Konkurrenz ist bislang überschaubar.

STEFAN KRÄHENBÜHL



Mit dem Handel und der Verwahrung digitaler Vermögenswerte erschliesse man nun ein neues Geschäftsfeld, sagt CEO Stephan Zwahlen. (Bild: Yvon Baumann)

Die Schweizer Kryptoszene wird um eine Facette reicher. Kunden von Maerki Baumann können ab kommender Woche digitale Vermögenswerte handeln und verwahren. Die Finanzmarktaufsicht hat der Zürcher Privatbank vor kurzem die Genehmigung erteilt. Damit gehört sie zu den ersten Schweizer Banken, über die Privatkunden mit Bitcoin & Co. handeln können.

Es ist der jüngste Zug in der Umsetzung einer mehrstufigen Strategie, die Maerki Baumann Anfang 2019 verabschiedet hatte. Den Anfang hatte die Bank mit Geschäftskonten für Blockchain-Unternehmen sowie der Begleitung von

Initial Coin Offerings und Security Token Offerings gemacht. Mit dem Handel und der Verwahrung digitaler Vermögenswerte erschliesse man nun ein neues Geschäftsfeld, sagt CEO Stephan Zwahlen. «Zudem schaffen wir in unserem Kerngeschäft zusätzliche Anlageperspektiven.» Profitieren sollen neben einer technologieaffinen Klientel auch Privatkunden und Institutionelle, die neue Renditemöglichkeiten suchen oder ihr Portfolio diversifizieren wollen.

Nachfrage noch gering

Zu Beginn setzt Maerki Baumann auf die gängigsten Kryptowährungen. Jedoch soll das Angebot an handelbaren Währungen stetig ausgebaut werden. Für die Abwicklung der Handelsaufträge kommt eine alte Vertraute zum Handkuss: Incore. Die Transaktionsbank war 2007 aus einer Abspaltung von Maerki Baumann hervorgegangen. Inzwischen bietet sie Banken einen Zugang zum Kryptouniversum an, indem sie selbst verschiedenen Kryptobörsen angeschlossen ist. Weil die Handelsvolumen mit Krypto-Assets heute noch klein sind, lohnt es sich für Kunden wie Maerki Baumann nicht, selbst einen Zugang zu einer der über 200 Kryptobörsen zu schaffen.

Tatsächlich ist die Nachfrage im Kryptogeschäft nach wie vor überschaubar. Zwar hat die Krise den Handel mit digitalen Vermögenswerten befeuert, das Niveau ist aber vergleichsweise gering. Dazu kommt, dass traditionelle Banken bislang zurückhaltend agieren. Besonders Retailbanken sind noch kaum in der Welt der digitalen Assets angekommen. Wie eine von FuW kürzlich durchgeführte Umfrage unter kotierten Banken gezeigt hat, ordnen von vierzehn ausgewählten Geldhäusern lediglich drei dem Thema Kryptowährungen hohe Priorität zu.

Weitere Schritte geplant

Ganz konkurrenzlos ist Maerki Baumann mit ihrem Angebot jedoch nicht. Mit Seba und Sygnum hat die Schweiz seit Sommer vergangenen Jahres zwei lizenzierte Banken, die den Handel mit Krypto-Assets salonfähig machen wollen. Ausserdem hat die Zuger Bitcoin Suisse bei der Finanzmarktaufsicht ein Gesuch für eine Banklizenz eingereicht. Und die Zuger Crypto Finance zielt auf eine Effektenhändlerlizenz.

Dass sie auf andere traditionelle Privatbanken einen Vorsprung hat, will Maerki Baumann nun aber nutzen. Im zweiten Halbjahr will sie sich «mit der Ergänzung des bestehenden Private-Banking-Angebots befassen und ausgewählte Krypto-Anlagedienstleistungen aufbauen», wie sie schreibt. Zudem

sei denkbar, dass Kunden der Zugang zu Investitionen in Blockchain-Unternehmen verschafft werde.